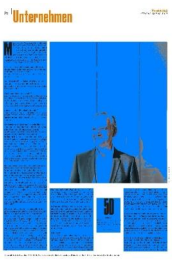
Datum: 24.03.2021

Handelsblatt

Handelsblatt
40213 Düsseldorf
+49 (0) 211/ 887 0
https://www.handelsblatt.com/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 130'687
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 160'340 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80143396
Ausschnitt Seite: 1/6

Johannes Teyssen

„Ich bin katholisch. Da neigt man zur Sünde“

Der Eon-Chef räumt zum Abschied ein, er habe die Energiewende anfangs für „eine typisch deutsche Kopfgeburt“ gehalten und an ihr gezweifelt. Er kritisiert den Kohlekompromiss als zu „teuer“ und ist überzeugt: In Kernenergie wird kein kommerziell arbeitendes Unternehmen mehr investieren.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

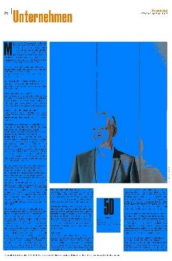
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 24.03.2021

Handelsblatt

Handelsblatt
40213 Düsseldorf
+49 (0) 211/ 887 0
https://www.handelsblatt.com/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 130'687
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 160'340 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80143396
Ausschnitt Seite: 2/6

Die Fragen stellte Jürgen Flauger.

Mehr als drei Jahrzehnte hat Johannes Teyssen für den Eon-Konzern und seine Vorläufer gearbeitet. Fast elf Jahre hat er das Energieunternehmen geleitet. Ende des Monats gibt er den Vorstandsvorsitz ab. Zum Abschied zeigt sich der 61-Jährige im Interview mit dem Handelsblatt geläutert. Er räumt ein, am Erfolg der erneuerbaren Energien gezweifelt zu haben.

Herr Teyssen, am Mittwoch legen Sie zum letzten Mal die Jahresbilanz vor. Mit welchen Gefühlen verlassen Sie Eon?
Mit einer Mischung aus Zufriedenheit, Wehmut und Erleichterung.

Inwiefern sind Sie zufrieden? Wie fällt denn kurz gefasst Ihre persönliche Bilanz aus?
Ich glaube, ich habe viel erreicht und manches falsch gemacht.

Was haben Sie denn erreicht?
Am Wichtigsten war sicherlich der Umbau von Eon, den wir jetzt abgeschlossen haben. Ich glaube, dass Eon sich mit Netz und Kundenlösungen auf die spannendsten und vielversprechendsten Geschäftsfelder der Energiezukunft konzentriert.

Und was haben Sie falsch gemacht?
Auf dem Weg dahin war ich gelegentlich zu zögerlich. Ich habe auch zu lange versucht, vieles zu machen, anstatt mich auf das Richtige zu konzentrieren.

Ihre Erleichterung ist auch verständlich. Das Jahrzehnt, in dem Sie Eon geleitet haben, war wild. Atom- und Kohleausstieg wurden beschlossen. Was hat diese rasante Entwicklung mit Ihnen persönlich gemacht?
Sie hat mich Demut gelehrt. Demut im Umgang mit Erfolgen. Ich habe aber auch Zuversicht gewonnen. Wenn etwas nicht wie geplant läuft, darf man nicht in Schockstarre verfallen. Es tut sich immer eine neue Chance auf. Man muss nur bereit sein, sich auf etwas Neues einzulassen. Man muss eben richtig mit den Höhen und Tiefen des Lebens umgehen. Und als Manager habe ich gelernt, dass wir technologische Entwicklungen früh erkennen müssen und wir darauf achten müssen, was die Menschen wollen.

Sie meinen sicher zum einen den Siegeszug der Erneuerbaren und zum anderen den Atom- und Kohleausstieg, den die breite Mehrheit der Bevölkerung wollte. War das für Sie als Manager ein großer Lernprozess?
Ja. Wenn ich 15 Jahre zurückdenke, haben Wirtschaft und Politik die Energiewelt gestaltet, ohne wirklich in die Gesellschaft hineinzuhören. Wir haben viel zu lange den gigantischen Erfolgsdruck der Erneuerbaren ignoriert, und das darf uns jetzt bei der Digitalisierung nicht noch einmal passieren. Das Wissen von gestern ist nichts wert, wenn man nicht die Neugier behält, neue Technologien zu verstehen und ihre Potenziale zu erkennen. Und man muss immer darauf achten, was die Gesellschaft und was die Kunden wirklich wollen.

Wie sehr hat sich denn Ihre Einstellung zur Energiewende geändert? Gehörten Sie zu den Skeptikern gegenüber den Erneuerbaren?
Ja. Ich war anfangs ein Zweifler. Dann habe ich mich zu einem Mitgestalter gewandelt. Am Anfang habe ich wirklich geglaubt, dass die Energiewende mal wieder so eine typisch deutsche Kopfgeburt ist. Heute ist das, was wir Energiewende nennen, ja eine weltweite Bewegung. Die erneuerbaren Energien werden schrittweise immer wirtschaftlicher und immer überlegener. Wir, die Energiekonzerne, waren zu lange in der Defensive und haben uns zu lange an die alte Welt geklammert. Das war eine regelrechte Wagenburgmentalität. Aber man muss die Wagenburg verlassen und schauen, wo die Sterne stehen. Und dann merkt man plötzlich, dass sich die Welt geändert hat.

Wann haben Sie die Wagenburg verlassen?
Spätestens als wir in einem ersten Schritt die konventionellen Kraftwerke abgespalten haben. Das war sehr mutig. Und dann haben wir uns im Tauschgeschäft mit RWE auch noch radikal auf Netze und Kundenlösungen konzentriert.

Im Sommer 2010, nach Ihrem Amtsantritt, haben Sie noch anders agiert. Damals haben Sie mit anderen Energiechefs einen „Energiepolitischen Appell" organisiert, der heftig für Atomkraft und Kohle stritt. Damals waren Sie doch eher Teil des Problems als der Lösung.
Auf jeden Fall habe ich mich damals mit meinen Kollegen im Labyrinth verrannt. Aber inzwischen bin ich gerade bei der Frage der Kernenergie mit mir im Reinen.

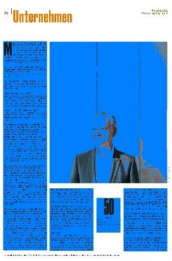
Inwiefern?
Eon wird seine Kernkraftwerke exakt so vom Netz

Datum: 24.03.2021

Handelsblatt

Handelsblatt
40213 Düsseldorf
+49 (0) 211/ 887 0
https://www.handelsblatt.com/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 130'687
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 160'340 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80143396
Ausschnitt Seite: 3/6

nehmen, wie es beim ersten Atomkonsens 2000 mit Bundeskanzler Schröder und Umweltminister Trittin ausgehandelt worden war – und im Gegensatz zu allen anderen Unternehmen werden wir das schaffen, ohne dass wir irgendeine Entschädigung dafür in Anspruch nehmen. Das, was dazwischen war – die Laufzeitverlängerung, die Kehrtwende nach Fukushima, der Streit über die Brennelementesteuer, die Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht –, war letztlich unnötig. Es ist wirtschaftlich so gekommen, wie es sein sollte, und es gibt keine langfristigen Risiken für meine Nachfolger mehr. Die können sich komplett um die Energiewende kümmern. Deshalb habe ich auch mit dem Thema meinen Frieden gemacht.

50

Millionen
Kunden hat Eon. Seit der Übernahme von Innogy gehört der Konzern wieder zu den größten Versorgern Europas.

Quelle: Unternehmen

Gut zehn Monate nach Ihrem Antritt kam es in Fukushima zur Reaktorkatastrophe. Hat das traurige Ereignis Ihre Amtszeit geprägt?
Ja. Wir hatten erst mal mit milliardenschweren Abschreibungen zu kämpfen, mussten die Bilanz in Ordnung bringen und Eon sanieren. Das war schon eine Feuertaufe. Da galt es, Ruhe zu bewahren und nicht zu verzweifeln. Damals bin ich ein bisschen gealtert und habe noch ein paar Kilo zugelegt.

Die Sie in den letzten Jahren wieder abtrainiert haben. Glauben Sie denn, dass die Atomenergie weltweit noch eine Zukunft hat?
Ich glaube, es wird kein kommerziell arbeitendes Unternehmen wieder in Kernenergie investieren. Wenn Kernkraftwerke noch irgendwo gebaut werden, dann von Staatsunternehmen oder mit massiver staatlicher Unterstützung. Die kommerziell genutzte Kernkraft hat sich erledigt.

Weil es sich nicht rechnet?
Kernkraft ist heute zu teuer, zu riskant und politisch zu brisant. So eine Investition lässt sich nicht mehr rechtfertigen. Man müsste eine Investitionsentscheidung treffen, die 30, 40 Jahre Bestand hat. In der Zwischenzeit gibt es aber sechs, sieben, acht Wahlen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand eine solche Kapitalbindung noch einmal riskiert.

Das heißt, Sie glauben auch nicht an die kleinen AKWs, die jetzt propagiert werden.
Ich bin skeptisch. Auch der Kernfusion wird ja seit Jahrzehnten der Durchbruch prophezeit – und der ist bis heute ausgeblieben.

Und der Kohleausstieg in Deutschland – geht der Ihnen zu schnell oder zu langsam?
Er ist jedenfalls ziemlich teuer.

Sie kritisieren die Entschädigungen für die Kohlekonzerne?
Wir planen wieder – typisch deutsch – genaue Jahrestage und Abschaltdaten und wollen heute schon wissen, was in 20 Jahren ist. Das halte ich nicht für schlau und ist viel zu teuer. Wir versuchen immer viel zu sehr, einen Konsens zu finden und den so komplex wie möglich und mit zu vielen Nebenbedingungen zu formulieren.

Aber wir müssen doch aus der Kohle raus?
Ja, aber das könnte der Markt auch von selbst regeln. Die Investoren werden dafür sorgen. Versuchen Sie doch mal heute als Kohleunternehmen Geld einzusammeln. Die CO2-Preise werden die Kohlekraftwerke von allein sehr schnell unwirtschaftlich machen. Die Kohle hat sich so oder so erledigt, auch wenn man das nicht auf ein Quartal genau planen kann.

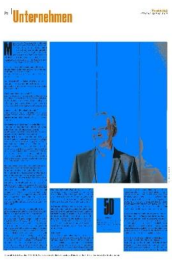
Glauben Sie, dass wir irgendwann unseren Strom zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien produzieren können?
Wir haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten gelernt, was alles machbar ist. Kann ich mir vorstellen, dass wir irgendwann so weit sind? Ja. Glaube ich, dass wir kurzfristig dorthin kommen? Nein. Es gibt noch viele technische Herausforderungen. Nehmen Sie zum Beispiel den Fall eines kompletten Stromausfalls durch einen Cyberangriff. Mit erneuerbaren Energien lässt sich heute die Energiewirtschaft nicht wieder komplett anfahren. Die sogenannte Schwarzstart-Fähigkeit geht nur mit konventionellen Kraftwerken. Vielleicht schaffen wir das irgendwann mit grünem Wasserstoff, der in Gaskraftwerken eingesetzt wird. Aber bis dahin ist es noch ein Weg.

Datum: 24.03.2021

Handelsblatt

Handelsblatt
40213 Düsseldorf
+49 (0) 211/ 887 0
https://www.handelsblatt.com/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 130'687
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 160'340 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80143396
Ausschnitt Seite: 4/6

Sie haben Eon mehrmals umgebaut und auf Vertrieb und Netz fokussiert. Beim Deal mit RWE haben Sie aber sogar die erneuerbaren Energien abgestoßen. Am Boom von Wind und Solar wird Eon gar nicht verdienen, sondern Ihr Konkurrent RWE, der sich die erneuerbaren Energien einverleibt hat.
Zum Jahreswechsel 2018 haben mein Kollege bei RWE, Rolf Martin Schmitz, und ich erkannt, dass die Aufteilung von Innogy für uns beide eine neue Chance ergibt – und vor allem die Konzentration auf jeweils einen Teil davon. Würden Eon und RWE beide alles machen, wären wir beide zu schwachbrüstig. Jetzt gehören wir bei Netz und Kundenlösungen und RWE bei den erneuerbaren Energien zur Spitzengruppe in Europa. Es ist uns gelungen, in Deutschland wieder zwei starke Unternehmen mit europäischem Anspruch zu schaffen. Darauf bin ich schon stolz. Ohne diesen Deal wären wir beide nur im Mittelmaß mitgelaufen und hätten langfristig keine Chance.

Die Energiewende findet aber ohne Eon statt.
Ganz im Gegenteil. Die Energiewende findet nur mit Eon oder gar nicht statt. Unsere Netze sind der spannendste Teil der Energiewende und richtig sexy. Es ist doch klar, was auf der Angebotsseite passiert: Es wird immer mehr grüner Strom produziert und irgendwann auch im großen Stil grüner Wasserstoff. Und auch die Nachfrage ist vorgezeichnet. Alles, was sinnvoll elektrifiziert werden kann, wird elektrifiziert – von der Elektromobilität über Industriebetriebe bis zu den privaten Häusern. Es gibt ein gigantisches Wachstum bei Angebot und Nachfrage nach Strom – und das muss alles über unsere Netze. In unseren Stromleitungen entscheidet sich, ob Angebot und Nachfrage zusammenkommen. Die müssen effizient und digital werden, damit wir das Management gut hinbekommen. Für Stromnetze ist Digitalisierung entscheidend, nicht für einen Windpark. Im Stromnetz spielt die Musik und nirgendwo sonst.

Und der Vertrieb?
Wir nennen das Kundenlösungen, und das mit gutem Grund. Wir machen ganze Städte zu Smart Citys, verkaufen privaten Haushalten Wärmepumpen und Solardächer. Diese Kundenlösungen für 50 Millionen Kunden, Zehntausende von Betrieben und Tausende von Kommunen mit der Infrastruktur so zu harmonisieren, dass wir den besten Nutzen für die Energiewende und den besten Nutzen für den Kunden und einen hohen Nutzen für unsere Investoren schaffen, das ist ein spannendes Geschäft.

Ihre Aktionäre konnten Sie aber noch nicht wirklich überzeugen. Während die RWE-Aktie sich seit 2018, als sie die Transaktion vereinbarten, fast verdreifacht hat, dümpelt die Eon-Aktie auf dem damaligen Niveau.
Wir hatten ein paar mehr Hausaufgaben zu erledigen als RWE. Beispielsweise haben wir die Probleme von Innogy in Großbritannien mit übernommen. Aber seien Sie gespannt, wir kommen da gut voran. Wir müssen aber auch noch mehr Überzeugungsarbeit leisten. Wir müssen den Aktionären das Potenzial vermitteln, das in der Infrastruktur und in den Kundenlösungen liegt. Das ist der Job des Vorstandes. Und das wird, da bin ich mir sicher, meinem Nachfolger Leonhard Birnbaum gelingen.

Nach all den Umbauten: Hat Eon jetzt eine Form gefunden, die auf Jahre hinweg zukunftsfähig sein wird? Hat Eon als eigenständiges Unternehmen langfristig eine Zukunft?
Ein klares Ja.

Das heißt, Sie überlassen Ihrem Nachfolger keine größeren Baustellen?
Doch, die werde ich ihm aber nicht über die Zeitung verraten. Aber eine dieser Baustellen ist sicherlich der Aktienkurs. Wir müssen unsere Strategie den Kapitalmärkten sicher noch besser vermitteln.

Wie geht es bei Ihnen persönlich weiter? Werden Sie jetzt hochbezahlter Berater? Multi-Aufsichtsrat?
Das weiß ich noch nicht. Ich will mir dafür Zeit nehmen. Ich war 30 Jahre lang im Hamsterrad. Jetzt muss ich mich erst mal sammeln – ohne Macht, ohne Bedeutung, ohne dass ich weiß, was ich nächste Woche tue. Genau davor habe ich schon auch emotional Respekt. Aber ich glaube, nur wenn ich mir die Zeit nehme, wird mir das gelingen. Und dann werde ich schauen, was mich begeistern kann, wo mein Rat und mein Mitwirken hilfreich sein kann. Aber es wird eher weniger im Energiesektor sein.

Wobei Sie das erste Mandat doch schon angenommen haben. Sie sind in den Verwaltungsrat von BP eingezogen.
Bin ich perfekt? Nein, ich bin katholisch. Da neigt

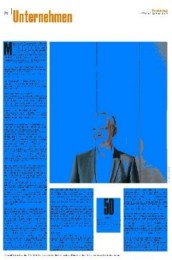
ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 24.03.2021

Handelsblatt

Handelsblatt
40213 Düsseldorf
+49 (0) 211/ 887 0
https://www.handelsblatt.com/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 130'687
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 160'340 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80143396
Ausschnitt Seite: 5/6

man zur Sünde. Als BP-Verwaltungsratschef Helge Lund angerufen hat, konnte ich nicht Nein sagen. Was BP gerade macht, fasziniert mich. Das ist wirklich eine Ikone der britischen Wirtschaft, und BP hat nach meiner Meinung von allen Öl- und Gasunternehmen die ehrgeizigsten Ziele beim Klimaschutz.

Ihre Entscheidungsfindung müssen Sie jetzt auch noch in ganz besonderen Zeiten beginnen, in der Pandemie. Der große Urlaub fällt damit erst mal aus.

Ach nein. Wir haben schon länger ein kleines privates Quartier in Bayern. Am 31. März steige ich mit meiner Frau in unseren VW-Bus. Dann fahren wir erst mal da hin, und dann schauen wir, wo es uns sonst noch hinträgt. Wir haben weder eine Zeit festgelegt noch einen Ort, noch, wann wir wieder zurück sein wollen. Rational stelle ich mir das so vor, aber so rational wird das sicher nicht werden, sondern ganz bestimmt eine sehr emotionale Zeit. Meine Frau hält mich aber für resozialisierungsfähig. Schauen wir mal, was in diesen Wochen rauskommt.

Herr Teyssen, vielen Dank für das Interview.

Ich glaube, es wird kein kommerziell arbeitendes Unternehmen wieder in Kernenergie investieren.

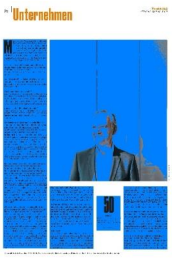
Braunkohlekraftwerk: Eon-Chef Johannes Teyssen räumt Fehler bei der Energiewende ein.

Datum: 24.03.2021

Handelsblatt

Handelsblatt
40213 Düsseldorf
+49 (0) 211/ 887 0
https://www.handelsblatt.com/

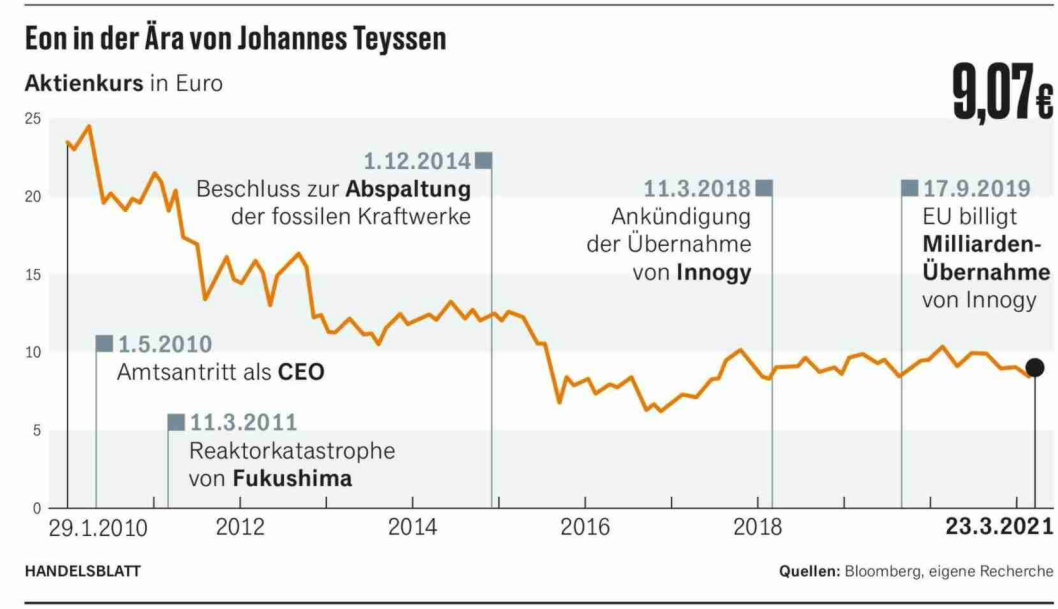
Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 130'687
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 14
Fläche: 160'340 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80143396
Ausschnitt Seite: 6/6



Vita

Der Manager der 61-Jährige hat 1989 seine Karriere beim Vorgängerunternehmen Veba begonnen – und ist mehr als drei Jahrzehnte im Konzern geblieben. Seit 2004 sitzt er im Vorstand, seit 2010 führt er Eon. Ende des Monats hört Johannes Teyssen auf.

Das Unternehmen Als Teyssen den Vorstandsvorsitz übernahm, deckte Eon noch das komplette Spektrum der Energiewirtschaft ab. 2011 wurde der Atomausstieg besiegelt. 2016 spaltete Teyssen die konventionelle Stromerzeugung ab, und seit 2019 – nach dem Deal mit RWE – ist Eon auf Vertrieb und Netz fokussiert. Eon hat heute 50 Millionen Kunden.